



**tim**  
Theater ist mehr



# DIE PHYSIKER

Friedrich Dürrenmatt

Regie  
Anschl Protz

**Presse- und Lehrerinformation**

**Premiere am 02. März 2016 im „theater ... und so fort“  
Kurfürstenstraße 8, München**

## Inhalt

Inhalt	2
Vorwort	3
Entstehung von „Die Physiker“ – zeitgeschichtlicher Hintergrund	4
Zum Stück	6
Zum historischen Hintergrund des Stücks	9
Die 21 Thesen zu den Physikern (von Friedrich Dürrenmatt)	10
Zum Autor	11
Mitwirkende	13
Bisher bekannte Aufführungstermine	13
Theaterpädagogik	13
Technische Daten für Gastspiele	14
Ansprechpartner für die Produktion	14
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	14
Viten	15

## Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

„**tim** Theater ist mehr“ feierte am 07. März 2015 sein erfolgreiches Debüt mit „Biedermann und die Brandstifter“ von Max Frisch. **tim** Theater ist mehr ist eine noch relativ neue Theatergruppe, die sich zum Ziel gesetzt hat, sich gesellschaftskritischen Themen zu widmen.

„Die Physiker“ ist für uns ein hochaktuelles Stück: Die Atombombe, der Einsatz biologischer Waffen, die Genmanipulation, die Datensammelwut im Internet ...

Die Menschheit entwickelt sich rasant weiter. Der wissenschaftliche Fortschritt ist nicht zu stoppen. Das menschliche Wissen ist Fortschritt und Fortschritt bedeutet, dass wir das Leben in unserer heutigen Welt möglich machen können. Wissen bedeutet aber auch Macht und diese Macht kann auf schreckliche Weise missbraucht werden. Ein einziger Mensch drückt den entscheidenden Knopf – und unsere Erde liegt in Schutt und Asche. Die Menschen haben genug zerstörerische Waffen erfunden, um die Erde nicht nur einmal zu zerstören, sondern x-tausendmal. Und ein neues atomares Wettrüsten droht.

Müssen die Wissenschaftler also ihr Wissen für sich behalten, um Schaden zu vermeiden? Aber, wie schon Dürrenmatt sagte: „Einmal gedachtes kann nicht mehr zurückgenommen werden“. Das heißt, dass die Wissenschaftler keine weitere Kontrolle mehr haben auf das Wissen, das sie weitergegeben haben.

Dank des Internets ist es schier unmöglich, Information wieder zu entfernen und jeder hat Zugang. Fortschritt oder Rückschritt? Ohne Wissenschaft geht es nicht, aber was tun wir, wenn wir Gefahr der eigenen Zerstörung entgegenlaufen?

Jeder einzelne muss hier Verantwortung übernehmen – aber ist das möglich?

Da wir das Stück ins Heute transportieren, werden Newton und Einstein nicht mit den barocken Perücken ausgestattet, viel interessanter ist es zu zeigen, wie Newton und Einstein heute ausschauen würden: die Prototypen der heutigen hochbegabten Wissenschaftler. Wie die Welt heute im Irrenhaus ausschaut.

Dürrenmatt sagte: „Die Bühne stellt für mich nicht ein Feld für Theorien, Weltanschauungen und Aussagen dar, sondern ein Instrument, dessen Möglichkeiten ich zu kennen versuche, indem ich damit spiele“.

Und genau dieses Instrument versuchen wir zu erforschen und zu bespielen.

Ihre *Anschi Prott*

P.S.: „**tim** Theater ist mehr“ Neben unseren Eigeninszenierungen bieten wir auch theaterpädagogische Workshops und Projekte an sowie Regieauftragsarbeiten, Schauspiel- und Sprechunterricht.

Theater ist mehr! Theater macht Spaß und bildet!

Nähere Info auf unserer Website unter <http://www.theateristmehr.de>.

## Entstehung von „Die Physiker“ – zeitgeschichtlicher Hintergrund

Die weltpolitische Lage der späten 1950er und frühen 1960er Jahre, der Zeit der Entstehung von „Die Physiker“, war geprägt vom Kalten Krieg zwischen den Großmächten USA und Sowjetunion. Die politische Lage und die Bedrohung durch einen Atomkrieg wurden verschärft durch den Bau der Berliner Mauer im Jahr 1961.

Bereits im Jahr 1957 hatten sich 18 Atomforscher der Bundesrepublik mit der Erklärung der Göttinger Achtzehn gegen die militärische Nutzung der Atomkraft und eine Ausrüstung der Bundeswehr mit Atomwaffen gewandt. 1959 veröffentlichte Günther Anders seine „Thesen zum Atomzeitalter“, die in ähnlich pointierte Aussagen mündeten wie später Dürrenmatts „21 Punkte“ zu den „Physikern“: „Was jeden treffen kann, betrifft jeden.“

Auch bei Friedrich Dürrenmatt führten die 1950er Jahre zu einer Zunahme seines weltpolitischen Engagements. Mit der Schrift „Theaterprobleme“ hatte er 1955 seine Theaterarbeit auf ein gesellschaftliches Fundament gestützt. Ein Vorläufer der „Physiker“ lässt sich bereits im Kabarett-Sketch „Der Erfinder“ ausmachen, den Dürrenmatt 1949 für das Cabaret Cornichon geschrieben hatte. Dort tritt ein Professor mit einer Miniaturbombe auf, die die gesamte Welt vernichten könnte. Er sichert jedoch den Weltfrieden, indem er sie im Dekolleté einer Dame versteckt.

1956 erschien Robert Jungks Buch „Heller als tausend Sonnen“, das die Entwicklung der Atombombe, das so genannte Manhattan-Projekt, und das Schicksal der beteiligten Forscher behandelte. Dürrenmatt verfasste im Dezember 1956 eine Literaturrezension dieses Buchs für „Die Weltwoche“, in der er Thesen entwickelte, die sich später in den „Physikern“ wiederfinden. Er argumentierte dort, es gebe keine Möglichkeit, „Denkbares geheim zu behalten. Jeder Denkprozess ist wiederholbar.“ Das Problem der Atombombe könne nur international gelöst werden, „durch Einigkeit der Wissenschaftler.“

Denken werde in Zukunft immer gefährlicher, es sei aber unmöglich, „die Pflicht, ein Dummkopf zu bleiben, als ethisches Prinzip aufzustellen.“ Nachdem die Resolutionen der Wissenschaftler zu spät gekommen seien, „verfügen nun die [über die Atomkraft], die sie nicht begreifen.“

Sein Leben lang beschäftigte sich Dürrenmatt mit Erkenntnistheorien und den ethischen Fragen der Naturwissenschaften. Eine besondere Vorliebe verband ihn seit der Schulzeit mit der Physik und Mathematik. Allerdings gab er zu, in diesen Fächern „zu stümpfern“, und erklärte: „Wohl lese ich mathematische oder physikalische Bücher, doch vermag ich ihren Inhalt bloß zu ahnen.“ Dürrenmatt pflegte persönlichen Kontakt zu Kernphysikern, so auch zu Konrad Bleuler, dessen Name in der Figur Herbert Georg Beutler anklingt. Der Handlungsort der „Physiker“ geht zurück auf Dürrenmatts Kenntnis der psychiatrischen Klinik Préfargier nahe seiner Heimatstadt Neuchâtel sowie auf einen persönlichen Besuch in einer weiteren Klinik bei Lausanne, die vom Mann seiner Cousine geleitet wurde.

Über die Frage, warum die ursprünglich männliche Rolle des Anstaltsleiters auf eine Frau umgeschrieben wurde und welche Rolle dabei die von Dürrenmatt verehrte Schauspielerin Therese Giehse spielte, der das Stück gewidmet ist, gab der Autor verschiedene Antworten. Gegenüber Jürg Ramspeck berichtete er: „Ich habe in der Tat der Giehse den Entwurf der Physiker gezeigt, worauf die Giehse sagte, den Irrenarzt möchte sie spielen. So wurde eben eine Frau daraus.“

In einem Interview mit Urs Jenny betonte er dagegen: „Eigentlich ist nicht einmal die hübsche Anekdote wahr, ich hätte Therese Giehse zuliebe in den Physikern den Irrenarzt in eine Ärztin verwandelt. Die Änderung gab einen entscheidenden Kontrast, eine Spannung, die ich lange gesucht hatte.“ In einem Gespräch mit Fritz J. Raddatz führte er weiter aus: „Zuerst hatte ich einen Irrenarzt konzipiert. Dann begriff ich, dass der streng logischen Welt der drei Physiker nur eine verrückte Frau gegenüberstehen kann. Wie ein verrückter Gott, der sein Universum gestaltet“.

Dürrenmatt entwickelte seine „Physiker“ im Jahr 1959 parallel zu den Arbeiten an „Der Meteor“ und zur Erzählung „Weihnacht“. Unter dem Eindruck des Misserfolgs des Vorgängerstücks „Frank der Fünfte“ plante Dürrenmatt, „ein vergleichsweise einfaches Stück zu schreiben.“

1961 arbeitete Dürrenmatt das Stück aus, die Aufzeichnungen wurden um die Regieanweisungen der Uraufführung ergänzt und 1962 im Zürcher Arche Verlag veröffentlicht. Die 1980 im Rahmen der Werkausgabe im Diogenes Verlag publizierte „Endfassung“ unterscheidet sich nur in geringfügigen Details. In direktem Zusammenhang mit dem Stück steht das 1961 entstandene Gedicht „Dramaturgischer Rat“.

**Quelle:** [http://de.wikipedia.org/wiki/Die\\_Physiker](http://de.wikipedia.org/wiki/Die_Physiker)

## Zum Stück

„Die Physiker“ ist eine Komödie des Schweizer Schriftstellers Friedrich Dürrenmatt. Sie entstand im Jahr 1961 und wurde bereits ein Jahr später uraufgeführt. Es geht um drei Physiker, die als Patienten in der privaten Nervenheilanstalt „Les Cerisiers“ in der Schweiz eingewiesen worden sind.

Friedrich Dürrenmatt bezeichnete das Stück als eine Komödie, obwohl das Stück klassisch gesehen als Tragödie eingestuft werden müsste.

Dürrenmatt bediente sich der Mausefalle: „Durch den Einfall und die Komödie wird das anonyme Publikum als Publikum erst möglich, eine Wirklichkeit, mit der es zu rechnen, die aber auch zu berechnen ist. Der Einfall verwandelt die Theaterbesucher in eine Masse, die angegriffen, verführt und überlistet werden kann, sich Dinge anzuhören, die sie sonst nicht so leicht anhören würden.“ (Dürrenmatt 1966)

Die private psychiatrische Klinik „Les Cerisiers“ wird von der berühmten Psychiaterin Doktor Mathilde von Zahnd geleitet. In einem gewissen Teil dieses Sanatoriums sind nur drei Patienten untergebracht. Alle drei sind Physiker: Ernst Heinrich Ernesti, der sich für Einstein hält. Herbert Georg Beutler, der sich aus Newton ausgibt, und Johann Wilhelm Möbius, der behauptet, ihm erscheine der König Salomo.

Möbius hat die „Weltformel“ vor 17 Jahren entdeckt. Da Möbius damals Angst hatte, dass seine Entdeckung in die falschen Hände gerät und evtl. die Vernichtung der Menschheit zur Folge hätte, verlässt er seine Familie und begibt sich freiwillig in das Irrenhaus „Les Cerisiers“. Newton und Einstein erfahren von der Weltformel und möchten sie in ihren Besitz bringen. Deshalb begeben sie sich gleichfalls – jedoch Jahre später – in die Anstalt. In Wahrheit sind sie jedoch Spione der konkurrierenden Mächte USA und UdSSR.

Als Newton die Krankenschwester Irene umkommt, nimmt der Inspektor Voss die Ermittlungen auf. Einstein bringt ebenfalls seine Krankenschwester um, und bald bringt auch Möbius seine Schwester Monika um. In allen drei Fällen handelte es sich um eine Liebesbeziehung zwischen Patient und Krankenschwester. Die Morde bleiben unbestraft.

Als Konsequenz aus den Vorfällen muss die Heimleiterin Frau Dr. Mathilde von Zahnd die Krankenschwester durch Pfleger ersetzen lassen.

Bald stellt sich in einem Gespräch der Physiker heraus, dass keiner verrückt ist. Newton und Einstein versuchen, Möbius jeweils für ihr Land zu gewinnen. Möbius verrät ihnen, dass er seine Aufzeichnungen über die Weltformel verbrannt hat. Genau als Möbius diese Aussage macht, erscheint Mathilde von Zahnd und eröffnet den drei Physikern, dass sie schon längst wisse, dass die drei nicht verrückt sind. Sie erklärt, dass ihr als einzige wirklich der König Salomo erscheint. Deshalb hat sie die Weltformel kopiert und aus deren Erkenntnis bereits einen Trust mit mehreren Firmen gegründet. Die Weltformel ist also in die Hände einer Verrückten gefallen. Den Physikern bleibt nichts anderes mehr übrig, als sich in ihre Verrücktenrolle zurückzuziehen – durch die Morde haben sie ihre letzte Möglichkeit, die Gesellschaft zu informieren, zunichte gemacht.

## **Die Vorgeschichte des Stückes – „Heller als tausend Sonnen“ von Robert Jungk (Rezension durch Dürrenmatt in: Die Weltwoche, 7. Dezember 1956)**

Ein Journalist hat es unternommen, der Geschichte der Atomforscher nachzugehen. Es ist ein spannendes Buch entstanden und ein wichtiges. Eine notwendige Information.

Es tut gut zu wissen, wie weit der Ast angesägt ist, auf dem wir sitzen. Eine Chronik vom Untergang einer Welt der reinen Vernunft. Robert Jungk verzichtet darauf, den Gegenstand der bedenklichen Forschung näher darzustellen, um die es hier geht, die Verhaltensweisen kleinster Teile von Materie, er zeichnet die Akteure. Die Story: Der Verdacht, es liege im Bereich des menschlich Möglichen, eine Atombombe zu konstruieren, taucht als eine vorerst mehr absurde Idee mitten in den großen Erfolgen einer neuen Wissenschaft auf der Kernphysik. Viele halten die Idee für unmöglich, so Einstein, so Rutherford, und Hahn, der Entdecker der Kernspaltung, meint: Das kann doch Gott nicht wollen.

Hitler kommt an die Macht, die strohblonde Dummheit der Rassentheorie vernichtet die Internationalität der Wissenschaft, bedeutende Physiker emigrieren, bedeutende bleiben, das Misstrauen wächst auf beiden Seiten, doch dringt die Möglichkeit der Höllenbombe noch nicht zu den Politikern, und im Sommer 1939 hätten noch zwölf Menschen durch gemeinsame Verabredung deren Bau verhindern können (Heisenberg). Sie taten es nicht. Der ungarische Physiker Szilard veranlasst im Krieg Einstein, sich an Roosevelt zu wenden, aus der Furcht heraus, Hitler konstruiere eine. So wird die Waffe aus einem Wettrüsten heraus entwickelt, das in Wahrheit nicht stattfindet: die deutschen Physiker lassen die Nazis nicht auf die Idee kommen. Vergeblich versuchen Einstein und Szilard, wie der Krieg gegen Deutschland zu Ende ist und sich keine deutsche Atombombe findet, ihren Vorschlag rückgängig zu machen.

Der Schreibtisch General Groves hat die Sache schon in die Hand genommen und durchgepeitscht, riesige Fabrikanlagen sind entstanden, die Atomforscher unter Anführung Oppenheimers in die Macht der Militärs geraten, kaserniert und überwacht, zwei Milliarden Dollar sind aufgewendet, und so wird am 16. Juli 1945 ‚Trinity‘ zur Explosion gebracht, und im August fallen ‚Thin Boy‘ und ‚Fat Boy‘ auf ein schon kapitulationsbereites Japan.

Der weitere Verlauf ist noch tragischer. An die Stelle des fingierten Wettrüstens USA-Deutschland tritt das wirkliche USA-Sowjetunion, eingeleitet durch den irrsinnigen Versuch, die Atombombe geheimzuhalten, Wissenschaft als ein Staatsgeheimnis zu behandeln, kalter Krieg und Verrat, um endlich, wie beide Mächte die Bombe besitzen, mit dem Bau der Wasserstoff- und der Dreistufenbombe – Waffen ohne Grenzen, ermöglicht durch die Elektronen-Rechenmaschine ‚Maniac‘ = ‚Wahnsinniger‘, – die Menschheit als solche zu gefährden.

Die Aktualität dieses außerordentlichen Buches liegt jedoch nicht so sehr in der Chronik der Ereignisse, sondern im Umstand, dass gezeigt wird, inwiefern Wissen Macht sein kann und, vor allem, wie aus Wissen Macht wird. Das ungeheuerlichste Machtmittel der Gegenwart beruht auf einem so sublimen Wissen, dass die Frage lautet: Wie war es möglich, dass sich dieses spezielle und durch die Schwierigkeit seines Verstehens an sich geschützte Wissen in Macht umwandeln konnte, dass sich auf der menschlichen Ebene etwas Ähnliches ereignete wie auf der physikalischen, in der sich Materie in Energie verwandelte? Dieser Prozess wurde mittels der Zertrümmerung einer internationalen Elite von Wissenschaftlern durch die Politik ausgelöst.

Der Gedanke, welcher der Atombombe zugrunde liegt, die tiefe Einsicht in die Struktur der Materie, ist ein Gedanke der Menschheit, gleichsam vertreten durch eine kleine Elite von Forschern, und nicht

von einer Nation zu pachten. Auch gibt es keine Möglichkeit, Denkbare geheim zu behalten. Jeder Denkprozess ist wiederholbar. Das Problem der Atomkraft – die Atombombe ist nur ein Sonderfall dieses Problems – kann nur international gelöst werden. Durch Einigkeit der Wissenschaftler.

Dass diese Voraussetzung schon durch Hitler zerstört wurde, schuf das Verhängnis. Es zwang die Physiker, ihr Wissen an eine Macht zu verraten, aus dem Reiche der reinen Vernunft in jenes der Realität überzusiedeln. Ein Trost kann gewagt werden. Wenn wir die Atombombe überstehen, werden wir die Atomkraft einmal nötig haben. Auch die Elektrizität wurde zu einer Zeit entdeckt, als sie noch nicht nötig war. Was wir Technik nennen, ist etwas biologisch Notwendiges, doch muss der Mensch, der Einzelmensch, logischerweise, seine Erfindungen und Entdeckungen oft vor ihrer allgemeinen Notwendigkeit machen. Ein Teil der Technik ist immer vorweggenommene Zukunft.

Was biologisch einmal notwendig sein wird, um das Leben der Menschheit zu ermöglichen, erscheint jetzt noch als Störfaktor, als eine Bedrohung des Lebens, aber gerade dadurch als Zeichen, dass die Politik und ihr letztes Mittel, der Krieg, nicht mehr stimmen, dass das menschliche Zusammenleben neu überdacht werden muss, die Organisation dieser Welt. Das Prinzip, das der Wasserstoffbombe zugrunde liegt, entdeckte Houtermans, indem er über Vorgänge in der Sonne nachdachte. Das Pech Houtermans' besteht darin, in einer Welt zu leben, in der eine gewisse Art von Denken offenbar gefährlich ist, wie das Rauchen in einer Pulverfabrik. Nun ist es unmöglich, die Pflicht, ein Dummkopf zu bleiben, als ethisches Prinzip aufzustellen. Die Frage lautet, wie sich die Physiker in der heutigen Welt verhalten müssen, und nicht nur die Physiker – Denken kann vielleicht überhaupt in Zukunft immer gefährlicher werden.

Die Elite, von der Jungk berichtet, wäre dann nur ein Vorposten. Sie hatte insofern Erfolg, als sich ihre Berechnungen durch die Atombombe bestätigten, doch ihr Erfolg war ihr Versagen, denn sie konnte die Atombombe nur bauen, indem sie sich den Politikern und Militärs auslieferte. Ihr Fehler war es, dass sie nie als Einheit handelte, dass sie im Grunde die einmalige Stellung nie begriff, in der sie sich befand, dass sie sich weigerte, Entscheidungen zu fällen. Das Wissen fürchtete sich vor der Macht und lieferte sich deshalb den Mächten aus.

Aus dieser Schwäche heraus hoffte diese Elite, dass die Politik der Atombombe gewachsen sein werde, dass die Politik realisiere, was sie selber nicht vermochte. Doch war die Welt auf alles, nur nicht auf die Atombombe vorbereitet. Diese Waffe stellte nicht nur neue Aufgaben, die noch niemand vorher überdacht hatte, sondern auch Vorbedingungen, die nicht nur nicht erfüllt, sondern auch nie geplant waren. Alle Resolutionen der Wissenschaftler – auch der Frank-Report – kamen zu spät, oder besser gesagt: richteten sich an eine Menschheit, die gar nicht in der Lage war, diese Forderungen zu realisieren: es sind Forderungen an eine imaginäre Welt, Forderungen, nicht zu sündigen nach dem Sündenfall. Über die Atomkraft verfügen nun die, die sie nicht begreifen. Es ist daher nicht zu bestreiten, dass die Elite versagte.

Der Ausspruch des Mathematikers Hilbert, den Jungk überliefert, dass die Physik für die Physiker zu schwer sei, bestätigte sich auf eine gespenstische Weise. Wie dieses Versagen bei den Hauptakteuren zutage tritt, zeigt Jungk erschütternd: der Abwurf der Bomben auf Japan, ja auch der Bau der Wasserstoffbombe hätten vermieden werden können. Im Grunde wusste niemand, was er tun sollte. Was ‚technisch süß‘ war, verführte die meisten, und oft war es einfach nicht möglich, schuldlos zu bleiben. Dass alles menschlich verständlich ist, macht die Geschichte teuflisch. So entsteht schließlich der Eindruck, dass all diese apokalyptischen Bomben nicht erfunden wurden, sondern sich selber erfunden haben, um sich, unabhängig vom Willen Einzelner, vermittels der Materie Mensch zu verwirklichen.

*Quelle: Rezension in: Die Weltwoche, 7. Dezember 1956 (mit freundlicher Genehmigung)*



## Zum historischen Hintergrund des Stücks

### Die Entwicklung der Atombombe

1938 erste Kernspaltung durch Otto Hahn und Fritz Strassmann

1939 Die „Arbeitsgemeinschaft für Kernphysik“, informell „Uranverein“ genannt, beginnt in Berlin und Göttingen mit der Arbeit an der Nutzung der Kernenergie; nach Beginn des Krieges wird in Zusammenarbeit mit dem Heereswaffenamt auch eine militärische Nutzung in Erwägung („Uranbombe“) gezogen.

1939 In einem auch von Albert Einstein unterzeichneten Brief an den amerikanischen Präsidenten Roosevelt wird vor dem deutschen Atomprogramm gewarnt, was zum Plan der Entwicklung einer amerikanischen Atombombe führt (August 1939 - seit 1942 „Manhattan-Projekt“).

1941 Bei einem Besuch Werner Heisenbergs, dem späteren Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts, bei seinem Mentor Niels Bohr in Kopenhagen bekommt dieser den Eindruck, die Deutschen seien kurz davor, die Atombombe zu entwickeln. (Die deutschen Physiker bestreiten nach dem Krieg, diese Bombe bauen gewollt zu haben.)

1942 An der Universität von Chicago gelingt Enrico Fermi die erste kontrollierte nukleare Kettenreaktion.

1942 Die USA beschließen unter der militärischen Leitung von General Groves und der wissenschaftlichen von Robert Oppenheimer den Bau einer Atombombe („Manhattan-Projekt“).

1945 Am 16. Juni zündet die erste Atombombe („Trinity“).

1945 6./9. August: Der Abwurf der beiden Atombomben über Hiroshima und Nagasaki fordert eine bisher nicht gekannte Zahl von Opfern (Schätzungen schwanken zwischen 90 000 und 250 000 Toten).

1947 Mit der sog. Truman-Doktrin und der in der Shdanow-Rede formulierten Zwei-Lager-Theorie beginnt der Kalte Krieg Form anzunehmen (Er wird im Stück durch die beiden Geheimagenten Kilton und Eisler verkörpert.). Folge: verschärftes Wettrüsten

1949 Die UdSSR zündet ihre erste Atombombe.

1952 US-Wasserstoffbombe

1957 Interkontinentalraketen mit Atomsprengköpfen

erster Reaktorunfall in Sellafield, später Harrisburg (1979) und Tschernoby (1986)

1961 Die „Zar-Bombe“, eine Wasserstoffbombe der UdSSR, hat die 3800-fache Sprengkraft der Hiroshima-Bombe.

### Relativ ausführliche Darstellungen finden sich in der deutschen Wikipedia

<http://de.wikipedia.org/wiki/Uranprojekt>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Manhattan-Projekt>

[http://de.wikipedia.org/wiki/Albert\\_Einstein](http://de.wikipedia.org/wiki/Albert_Einstein)

## Die 21 Thesen zu den Physikern (von Friedrich Dürrenmatt)

1. Ich gehe nicht von einer These, sondern von einer Geschichte aus.
2. Geht man von einer Geschichte aus, muss sie zu Ende gedacht werden.
3. Eine Geschichte ist dann zu Ende gedacht, wenn sie ihre schlimmstmögliche Wendung genommen hat.
4. Die schlimmstmögliche Wendung ist nicht voraussehbar. Sie tritt durch Zufall ein.
5. Die Kunst des Dramatikers besteht darin, in einer Handlung den Zufall möglichst wirksam einzusetzen.
6. Träger einer dramatischen Handlung sind Menschen.
7. Der Zufall in einer dramatischen Handlung besteht darin, wann und wo wer zufällig wem begegnet.
8. Je planmäßiger die Menschen vorgehen, desto wirksamer vermag sie der Zufall zu treffen.
9. Planmäßig vorgehende Menschen wollen ein bestimmtes Ziel erreichen. Der Zufall trifft sie dann am schlimmsten, wenn sie durch ihn das Gegenteil ihres Ziels erreichen: das, was sie befürchteten, was sie zu vermeiden suchten.
10. Eine solche Geschichte ist zwar grotesk, aber nicht absurd [sinnwidrig].
11. Sie ist paradox.
12. Ebenso wenig wie die Logiker können die Dramatiker das Paradoxe vermeiden.
13. Ebenso wenig wie die Logiker können die Physiker das Paradoxe vermeiden.
14. Ein Drama für die Physiker muss paradox sein.
15. Es kann nicht den Inhalt der Physik zum Ziele haben, sondern nur ihre Auswirkung.
16. Der Inhalt der Physik geht die Physiker an, die Auswirkung alle Menschen.
17. Was alle angeht, können nur alle lösen.
18. Jeder Versuch eines einzelnen, für sich zu lösen, was alle angeht, muss scheitern.
19. Im Paradoxen erscheint die Wirklichkeit.
20. Wer dem Paradoxen gegenübersteht, setzt sich der Wirklichkeit aus.
21. Die Dramatik kann den Zuschauer überlisten, sich der Wirklichkeit auszusetzen, aber nicht zwingen, ihr standzuhalten oder sie gar zu bewältigen.

## Zum Autor

Friedrich Dürrenmatt wurde am 5. Januar 1921 in Konolfingen, einem Dorf im Kanton Bern, geboren. Der Vater, Reinhold Dürrenmatt, war bis 1935 Pfarrer dieser Gemeinde. Seine Kindheit verbrachte Friedrich Dürrenmatt in dem kleinen Ort, eine Zeit, die ihn prägte.

1935 zog die Familie Dürrenmatt nach Bern, wo der Vater Pfarrer am Salemspital wurde. In Bern besuchte Friedrich Dürrenmatt bis 1937 das Freie Gymnasium, danach das Humboldt-Gymnasium. Dürrenmatts Vater wollte, dass sein Sohn Theologie studiert, doch Friedrich hatte beschlossen, Maler zu werden. Der Vater stimmte dem zu, allerdings unter der Bedingung, dass sein Sohn vor dem Besuch einer Kunsthochschule das Abitur bestand. Dürrenmatt lernte daraufhin Tag und Nacht, bestand zwar das Abitur, aber zu einem Kunststudium kam es nie.

Enttäuscht entschloss sich Friedrich Dürrenmatt dann, nicht Kunst, sondern Philosophie zu studieren. Im Jahr 1941 beginnt Dürrenmatt sein Studium. In der Studienzeit lernt Dürrenmatt den Maler Walter Jonas kennen, in dessen Atelier er viel Zeit verbrachte. Der expressionistische Künstler, der vom Unterrichten lebte, malte nur nachts und in der Gesellschaft von Freunden. Und während Jonas malte, unterhielt man sich über Politik, Philosophie und Literatur.

Durch Jonas lernte Dürrenmatt die Expressionisten kennen. Den größten Eindruck auf ihn machte Heym, aber auch die Namen Kafka und Brecht hörte er hier zum ersten Mal. Die Gruppe inspirierte Dürrenmatt, er begann zu schreiben. Im Jahr 1942 entstand der erste erhaltene Prosatext: „Weihnacht“, Anfang 1943 die Geschichte „Der Folterknecht“. Ebenfalls in diesem Jahr verfasste er seine erste Komödie „Der Knopf“. Während seiner Studienzeit entstanden weitere Texte Dürrenmatts, so die Geschichte „Die Wurst“ (1943) und die Erzählung „Der Alte“, die 1945 in der Berner Tageszeitung abgedruckt wurde. Zu dieser Zeit schrieb er sein erstes Drama „Es steht geschrieben“.

Im Sommer des Jahres 1946 lernte er die Schauspielerin Lotti Geißler kennen, die er im Oktober heiratete. Kurz darauf beginnt er in Basel zu arbeiten und am 19. April 1947 wurde im Schauspielhaus sein Drama „Es steht geschrieben“ uraufgeführt. Spätestens hier fiel Dürrenmatts Entscheidung, ob er Maler oder Schriftsteller werden sollte. Die ersten Jahre der Tätigkeit als freier Schriftsteller standen im Zeichen großer finanzieller Unsicherheit. Die ersten Aufführungen seiner Texte waren Misserfolge.

Bis 1952 entstanden Arbeiten wie „Romulus der Große“ (1949), Dürrenmatts erster Kriminalroman „Der Richter und sein Henker“ (1950) und ein Jahr später „Der Verdacht“. Dürrenmatt schrieb etliche Hörspiele, wie „Der Prozess um des Esels Schatten“ und „Nächtliches Gespräch mit einem verachteten Menschen“ (beide 1951). Diese Hörspiele waren damals Dürrenmatts wichtigste Einnahmequelle. 1952 wurde „Die Ehe des Herrn Mississippi“ uraufgeführt, damit gelang Dürrenmatt der Durchbruch in Deutschland. Noch bevor er endgültig berühmt wurde, wurde ihm 1954 der Literaturpreis der Stadt Bern verliehen.

1955 gelang Dürrenmatt der Durchbruch als Bühnenautor mit Weltgeltung: „Der Besuch der alten Dame“ wurde in Zürich uraufgeführt und verhalf Dürrenmatt zu internationalem Ansehen. Dürrenmatt schrieb unermüdlich weiter: „Frank der Fünfte“ (1959), „Die Physiker“ (1962), „Der Meteor“ (1966). Er unternahm Reisen nach London, Mailand, Paris und Stockholm und erhielt zahlreiche Preise. 1968 hielt Dürrenmatt den „Monstervortrag über Gerechtigkeit und Recht“ in Mainz, im selben Jahr bekam er den Grillparzer-Preis verliehen.

Ein Jahr später begann Dürrenmatt mit der Arbeit an den „Stoffen“. Er versuchte mit diesem Werk eine umfassende Darstellung der Geschichte seiner Schriftstellerei zu schaffen. Eine erste Ausstellung

seiner Bilder fand 1976 im Hôtel du Rocher in Neuchâtel statt. Nur sehr selten ließ Dürrenmatt sich darauf ein, seine eigenen Arbeiten einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Eine zweite und weitaus umfassendere Ausstellung folgte zwei Jahre später in der Galerie Daniel Keel in Zürich. Begleitend dazu erschien der Bildband „Bilder und Zeichnungen“, mit einem Vorwort von Manuel Gasser.

Im Jahr 1981 wurde Dürrenmatt Ehrendoktor der Universität Neuchâtel, seine „Stoffe I – III2“ erschienen. 1985 stellt Dürrenmatt zum dritten und letzten Mal eigene Arbeiten aus, diesmal im „Musée d’Art et d’Histoire“ in Neuchâtel. Im selben Jahr erschien auch der Roman „Justiz“ und „Minotaurus. Eine Ballade.“ Es folgten weitere Preise u.a. erhielt er 1986 den Schiller-Gedächtnis-Preis und den Georg-Büchner-Preis. 1990 besuchte Dürrenmatt Polen und Auschwitz, im Oktober erschien „Turmbau IV-IX“ als vorläufiger Abschluss seines „Stoffe-Projektes“, an dem er seit 1969 gearbeitet hatte.

Am 14. Dezember 1990 starb Dürrenmatt in Neuchâtel im Alter von 69 Jahren.

*Quelle: <http://www.duerrenmatt.net/biographie/> (mit freundlicher Genehmigung)*

## Mitwirkende

Fräulein Dr. Mathilde von Zahnd  
Herbert Georg Beutler, gen. Newton  
Ernst Heinrich Ernesti, gen. Einstein  
Johann Wilhelm Möbius  
Kriminalinspektor Voss  
Frau Missionar Lina Rose  
Die Buben Jörg-Lukas und Wilfried-Kaspar  
Oberschwester Marta Boll  
Krankenschwester Monika Stettler  
Pfleger

Doris Gruner  
Alexander Merola  
Johannes Bauer  
Olaf Gottschalk  
Katharina Laskowsky  
Sylvia Haas  
Şahika Tetik, Marget Flach  
Marget Flach  
Şahika Tetik  
Sylvia Haas, Şahika Tetik, Marget Flach

Regie und Dramaturgie  
Dramaturgische Beratung  
Flyer/Fotos/graphische Gestaltung

Anschi Prott  
Dr. Lyla Cestier  
Andreas Prott

## Bisher bekannte Aufführungstermine

2., 3., 4., 5. März 2016, 20:00 Uhr  
9., 10., 11., 12. März 2016, 20:00 Uhr  
16., 17., 18., 19. März 2016, 20:00 Uhr

**theater ... und so fort**

**Kurfürstenstr. 8, 80799 München**

VVK: Tel. (089) 23219877 (AB)

16. Juli 2016, 19:00 Uhr

**KUBIZ, Jahnstr. 1, 82008 Unterhaching**

VVK: Tel. (089) 66555-316 und München-Ticket

30. Oktober 2016, 19.00 Uhr

**Bürgerhaus Unterföhring, Aula, Bahnhofstraße 3, Unterföhring**

VVK: [www.buergerhaus-unterfoehring.de](http://www.buergerhaus-unterfoehring.de)

## Theaterpädagogik

Die Zusammenarbeit mit den Schulen ist für uns sehr wichtig, um dem jungen Publikum Literatur näher zu bringen. Theaterpädagogin Anschi Prott, die in diesem Fall auch Regie führt, möchte Jugendlichen ermöglichen, durch das Ausprobieren am Theater, durch das eigene Spielen, Theater besser zu verstehen. Ziel ist, durch kreativen Austausch, durch Improvisationen, durch Gespräche, auf den Theaterbesuch neugierig zu machen.

Bitte richten Sie Ihre Anfragen an  
Anschi Prott

Tel. (089) 95 82 11 26, Mobil (0160) 123 87 25, Email [anschi@theateristmehr.de](mailto:anschi@theateristmehr.de)

## **Technische Daten für Gastspiele**

Die Bühne sollte nach Möglichkeit 7 m breit und 6 m tief sein.  
Spieldauer ca. 2 Stunden, geplant ist keine Pause.  
Aufbau und Abbaudauer: ca. 6 Stunden  
Garderobe: Waschmöglichkeit, Schminkplätze.

## **Ansprechpartner für die Produktion**

Anschi Prott (Regie, Schauspiel und Theaterpädagogik)  
Egerlandstr. 12a  
85774 Unterföhring  
Tel. (089) 95 82 11 26, Mobil (0160) 123 87 25  
Email [anschi@theateristmehr.de](mailto:anschi@theateristmehr.de)

## **Presse- und Öffentlichkeitsarbeit**

Anschi Prott  
[anschi@theateristmehr.de](mailto:anschi@theateristmehr.de)

## Viten

### Johann Wilhelm Möbius

Ich, Johann Wilhelm Möbius, bin verrückt. Glauben Sie mir, ich bin verrückter als Sie sich das vorstellen können!

Wohlbehütet konnte ich eine kurze, glückliche Kindheit mit meinen Eltern erleben, wir hatten nicht viel und davon nicht genug, wie meine Mutter sagen würde. Meine Eltern haben nicht geahnt, dass der Verzicht auf Luxus mir schon als Kind die Augen für die Welt der Physik geöffnet hat. Wenn einem viele teure Reize vorenthalten werden, erkennt auch das kindliche Auge schnell welche umwerfenden Phänomene uns umgeben – in mir hat dies den Forscherdrang früh entfacht. Ich wollte nur eines: ein bedeutender Physiker werden.

Als ich früh meine Eltern verlor, nahmen mich Linas Eltern auf. Nur dank ihrer großzügigen Unterstützung konnte ich die Schule abschließen und mein Physik-Studium aufnehmen. Dass ich Lina zur Frau nahm, ergab sich einfach so, es schien geradezu zwingend logisch – diese zwischenmenschlichen Verbindungen waren mein Ding nie. Ich mag es, wenn Dinge einfach sind – Kompliziertes zwingt mich zur Vereinfachung. Oder kennen Sie diese Ohnmacht vor Schwierigem nicht?

15 Jahre Klinik liegen jetzt hinter mir. Meine Begabung zu Simplifikation hat mir die erleuchtende Einsicht in die Weltformel gegeben. Sie zu entdecken ging einher mit einem erhabenen Gefühl der Erleuchtung – dies war der Moment den ich gleichsetze mit dem Augenblick, da mir der König Salomo erstmals erschien. Aber diese Formel, die alles erklärt, ist ebenso fatal wie genial. Schwieriges sollte schwierig bleiben – zumindest für den überwiegenden Teil der Menschheit. Sonst wird es gefährlich! Ob mir je König Salomo erschien? Diese Frage mag ich hier nicht beantworten. König Salomo kannte die Weltformel vor mir, der Kontakt zu ihm hat mich befähigt, klar zu sehen. Mir ist schnell bewusst geworden, dass die Kenntnis der Weltformel von mir alles verlangt, daher ließ ich mich ins Irrenhaus einweisen. Ich musste meine Frau Lina und meine drei Söhne zurücklassen. Wem der König Salomo erscheint, wer die Weltformel kennt, für den gibt es kein normales Leben mit Frau und Kind – es ist meine Pflicht, die Formel zu schützen und unter keinen Umständen darf sie anderen durch mich vermittelt werden.

Hier in der Klinik ist es lange Zeit sehr ruhig gewesen, mein Plan scheint aufzugehen. Dass weitere Physiker den Weg zur Klinik gefunden haben hat mich zunächst verwundert, aber ich halte meine Kollegen Einstein und Newton für weitgehend harmlos. Viel gefährlicher ist es geworden, als Schwester Monika, deren Avancen mir durchaus sehr gut, mir unmissverständlich klar machte, dass sie mich nicht für verrückt hält. Sie zu erwürgen fiel mir unendlich schwer. Ich werde sie vermissen, aber ich bin es schon lange gewohnt meine Bedürfnisse hinten anzustellen. Sie wird mir verzeihen. Ich werde mir verzeihen. Die Welt wird mir verzeihen, denn auch wenn es niemand jemals wissen wird: ich bin der einzige, der die Welt retten kann.



### Olaf Gottschalk

*„Ich liebe es Theater zu spielen. Es ist so viel realistischer als das Leben.“ [Oscar Wilde]*

Dieses Zitat beschreibt sehr gut meine Einstellung und Liebe zum Theater. Ich, Olaf Gottschalk, aus dem kleinen Bad Nenndorf in Niedersachsen, habe meine Leidenschaft im Gymnasium entdecken dürfen. Ich war sofort infiziert von dem turbulenten Treiben rund um die Theaterwelt.

Noch zu Schulzeiten kamen die ersten Rollen als Lysander in Shakespeares Sommernachtstraum, oder Fragmente von „Le Malade imaginaire“ als Argan auf Französisch. Später experimentelle Inszenierungen unter dem Arbeitstitel der „Shakespeare Babies: Zwei Herren aus Verona“ als Proteus. Im Boulevardsegment folgten in den 90ern unter wechselnden Regisseuren des Ohndorf Theaters u.a. „Die Mausefalle“ von Agatha Christie als Giles Ralston, Mortimer Brewster in „Arsen und Spitzenhäubchen“, Cléante in Molières „Der Geizige“ sowie als Brindsley Miller in „Komödie im Dunkeln“.

Meine Studienzeit über war ich Mitglied in der English Drama Group der Universität Hannover, bei dem in einem winzigen Kellertheater Stücke von Shakespeares und Oscar Wilde aufgeführt wurden.

Als München 1999 zu meiner neuen Heimat wurde, erlebte ich die größte Lücke in meiner Schauspieler-Vita und nach 3 Jahren ohne Theaterengagements folgten endlich wieder Bühnenauftritte bei Boulevardbühnen unter wechselnden Regisseuren, wo ich auch auf Annschi Prött traf, die Dürrenmatts „Der Besuch der alten Dame“ mit mir in der Rolle des Bürgermeisters inszenierte.

Seit Gründung des tim-Theaters und dessen erster Produktion „Biedermann und die Brandstifter“, bei der ich die Rolle des Biedermanns übernehmen durfte, freue ich mich jetzt sehr auf das Rollenstudium des "Möbius". Mit dieser Rolle in „Die Physiker“ erfülle ich mir einen Jugendtraum: denn mein erster Bühnenauftritt überhaupt war im Schultheater die Rolle von Möbius Sohn Adolf-Friedrich.

## Albert Einstein/Joseph Eisler

Mein Name ist Joseph Eisler. 1985 wurde ich am 10. März in Westberlin geboren. Unvorhergesehen genial. Mein Vater war ein Einfaltspinsel, der zu jeder Gelegenheit mit mir angeben wollte. Für meine Mutter gab es nur das Geschäft: Vaters Anwaltskanzlei.

Mein einziges Glück war, dass Igor Kandajek zur Stammkundschaft gehörte. Igor nannte sich Erwin Gottschaller und war ein berühmter Quantenphysiker an der Freien Universität Berlin. Er presste zusammen mit meinen Eltern jeden Dollar aus den amerikanischen Haushältern, der zu haben war. Sein Auftrag lag in der Übermittlung von Forschungsdaten, nicht in der Erhebung, aber er blühte mir ununterbrochen ein, dass der Fortgang der Physik, der Evolution der ganzen Menschheit gleich käme und vorangetrieben werden müsse. Das erklärte er mir noch vor dem Fall der Mauer und hatte damit ein Feuer entfacht.

Formeln wurden meine Sprache. Mit 15 konnte ich die allgemeine Relativitätstheorie herleiten. Ich wurde Igors ständiger Begleiter. Er nahm mich mit zu Kongressen in München, Zürich, Moskau und zu modernsten Laboren. Er ermunterte mich, eigene Überlegungen anzustellen.

Es entsetzte mich, wie die europäischen Regierungen mit den Amerikanern nach und nach gegen alle Punkte des Stabilitätspaktes mit Russland verstießen; wie der kalte Krieg mit aller Gewalt vorangetrieben wurde; wie sich der Westen einen Staat nach dem anderen zum Vasallen machte. Heute stehen sie schon in der Ukraine - unter dem Deckmantel der Demokratie. Und ihre Raketen á la Hiroshima<sup>10</sup> sind dabei - um Russland ohne Gegenschlag vernichten zu können! Dabei wäre die Synergie aus Deutschland und Russland, das Großartigste, was man sich vorstellen kann.

Dazu war ich auf absolut paradoxe Ergebnisse gestoßen, die wohl ein ähnlicher Knaller geworden wären, wie die Unschärferelation von Heisenberg. Ich glaube, man wollte der Welt ersparen, dass das Axiom  $1 + 1 = 2$  allem Anschein nach absoluter Humbug ist. Ich will das kurz erläutern: Ein Apfel und ein Apfel machen wohl zwei Äpfel. Das verzaubert, verstörend ist jedoch, dass ja auch immer das scheinbare Nichts dabei ist. Also

$$1 + 1 + 0 = 2 + 0$$

Aber was wenn

$$0 = 1 - 1 \text{ einfach nicht stimmt}$$

Es klingt und macht verrückt, aber etwas was ist, steht in Wechselwirkung zu allem, das fehlt! Diese Wirkung mag vielleicht klein sein, aber sie verursacht, dass

$$1 - 1 = \text{etwas}$$

Es gibt keine 0! Zumindest keine Zuverlässige. Ständig entsteht und verflüchtigt sich Energie in antikausalen Zusammenhängen, die keinen bestimmbaren Rhythmus oder Ähnliches vorweisen.

Also ist  $2$  zuerst  $= 2.00000001$  im nächsten Moment  $= 2.1$  und im nächsten vielleicht gleich  $10^{65}$  und 2 Äpfel die da sind, bedeuten durch ihre Wechselwirkung mit allen Äpfeln die nicht da sind den Tod allen Lebens auf der Erde.

Chaos. Reales Chaos. Die unkontrollierbare Anarchie der Natur.

Ich las viel, was meine Zeitgenossen herausgaben, das meiste war langweiliges Herumgestochere, doch als ich im Februar 2012 eine alte Dissertation von einem für verrückt erklärten Physiker in die Hände bekam, blieb mir buchstäblich das Herz stehen. Ich konnte nicht mehr atmen. Ich brauchte 5 Minuten, mich zum Telefon zu schleppen und Igor anzurufen. Als er verstand, um was es sich handelte, kontaktierte er sofort die alte Heimat. Wir fanden heraus, dass sich Möbius in einem Schweizer Sanatorium befindet. Freiwillig? Gezwungen? Verrückt geworden aus seinen Thesen?

Einstein schien mir wegen seinem Bekanntheitsgrad die geeignete Wahl für meine Tarnung: Ernst Heinrich Ernesti, ein Atomphysiker aus Berlin, dem das viele Denken zu Kopfe stieg und sich fortan für Albert Einstein höchst persönlich hielt.

Albert Einstein. Dieser piekfeine Kerl, der für nichts anderes steht, als sich richtig in Szene setzen zu können, aber wenn es wirklich darum geht, den Sprung ins wahrhaft Ungewisse zu wagen, den Schwanz einzieht, sich wie Newton an seine Äpfel krallt und schreit: das muss aber sein!

Das Wissen um die wahre Existenz der Welt und somit den Zugang zur allmächtigen Kraft unserer Entstehung muss - ob verrückt oder nicht - noch in diesem Möbius schlummern. Und ich werde es erlangen.



## Johannes Bauer

Geboren am 5.8.1990 in Starnberg/abgeschlossene Schauspielausbildung (Schauspiel München, Abschluss 2013) Gewinner des Lore-Bronner-Preises (2013) Div. Rollen u.a. bei Rainmain (Rolle: Charlie), Zum König geboren (Rolle: Judas), Tartuffe (Rolle: Damis), -"Die Soldaten" (Rolle Desportes) u. v. m. Diverse Fernsehauftritte Auftritte bei der Gruppe: Fastfood Improvisationstheater



## Sir Isaac Newton/Alec Jasper Kilton

Ich würde mich sehr gerne vorstellen, mein Name ist Isaac Newton, Sir Isaac Newton. Physiker und Patient im Sanatorium "Les Cerisiers". Mein Vater war ein bescheidener Mann gewesen, Schafshirte, um es mal freundlich auszudrücken. Wie sie sich vorstellen können, waren wir keine sehr wohlhabende Familie, zudem kam noch der Umstand hinzu, dass mein Vater sehr früh verstarb.

Meine Kindheit war nie sehr schön, da nach dem Ableben meines Vaters meine Mutter mich mit 9 Jahren verließ. Ich denke, ich kann es diesen Umständen verdanken, dass ich mich in die Physik vertiefen durfte. Meine schulische Laufbahn begann an der King's School in Grantham, ehe ich an das Trinity College in Cambridge wechselte. Die College Zeit habe ich mir mit der Arbeit als Kellner finanziert. Durch das ständige Lernen und Arbeiten hatte ich nie Zeit für Frauen. Nach meinem Abschluss beschäftigte ich mich mehrere Jahre mit den Problemen der Optik, der Algebra und der Mechanik. Doch zog es mich ans College in Cambridge zurück, in dem ich die Position des Lucasischen Lehrstuhls für Mathematik ausübte.

In den darauffolgenden Jahren verfasste ich das Manuskript *Analyti per Aequationes Numeri Terminorum Infinitas*, den Vorläufer der Infinitesimalrechnung. Fasziniert von der Optik, widmete ich die darauffolgenden Jahre der Erforschung der Lichtbrechung. Zudem bin ich ein Verfechter der Lehre der Alchemie und habe mich der Suche nach dem Stein der Weisen verschrieben. Weshalb ich auch gerne als "Magier" betitelt werde.

In Wahrheit bin ich aber Alec Jasper Kilton, geboren in einer kleinen Stadt in der Nähe von Alabama.

Ich kann mich nicht an viel aus meiner Kindheit erinnern, mein Vater war nie zu Hause, und meine Mutter griff sehr gerne zur Flasche. Meine Schulzeit absolvierte ich mit Leichtigkeit, ich war sehr erfolgreich in meiner Studienzeit und liebte die Physik. Ich bin der Entwickler der „Entsprechungslehre“. Durch meine hervorragenden Fähigkeiten wurde sehr schnell einer der Geheimdienste auf mich aufmerksam, ich darf Ihnen nicht sagen ob NSA, CIA oder MI6.

In meiner Zeit bei diesen Diensten stieß ich auf eine Person namens Johann Wilhelm Möbius, dieser Mann entdeckte die Weltformel. Daher erhielt ich den Auftrag, diese Formeln zu beschaffen, was auch meine jetzige Aufgabe im Irrenhaus ist.



## Alexander Merola

Mein Name ist Alexander Merola, geboren bin ich im wunderschönen München am 18.11.1987. Seit 2013 Schauspielausbildung. Spielen durfte ich schon mit dem "Ensemble München" und bei einigen freien Produktionen, viele Auftritte in Film und Fernsehen. Auf die Zusammenarbeit mit dem Ensemble für "Die Physiker" freue ich mich sehr und wünsche uns allen eine schöne Zeit.

## Fräulein Dr. h.c. Dr. med. Mathilde von Zahnd

Mein Name ist Mathilde von Zahnd. Fräulein Dr. h.c. Dr. med. Mathilde von Zahnd. Ich bin nun im besten Alter und leite das Privat Sanatorium „Les Cerisiers“ – eine Heilanstalt. Als einziges Kind meines Vaters, dem Wirtschaftsführer Geheimrat August von Zahnd, ein großer Mann, ein wahrer Mensch, auch wenn er mich, wie alle Menschen, hasste. Als letzte Alleinerbin dieses ganzen verrückten Haufens habe ich – als einzige Normale - diesen Familiensitz geerbt. Es war eine verlotterte alte Villa. Durch mich ist das Sanatorium überhaupt erst zu dem Sanatorium geworden, was es heute für die Außenwelt ist. Meine gesamte Familie – mein Onkel, der Kanzler Joachim von Zahnd, mein Großvater ein Generalfeldmarschall – alle können stolz auf mich sein.

Ich verfüge über die besten Kontakte. Die einflussreichsten Persönlichkeiten sind bei mir in Behandlung. Wirtschaftsführer, Großindustrielle, Millionäre, alle vertrauen mir und sind bei mir in den besten Händen. Ich lebe hier allein, so kann ich meinen wunderbaren Patienten meine volle Aufmerksamkeit schenken. Ich musiziere mit ihnen oder spiele mit Ihnen Schach. Sie liegen mir am Herzen. Jeder einzelne.

Die drei Physiker natürlich besonders. Ja, das sind meine überragenden Fälle. Möbius ist seit 15 Jahren bei mir. Ernesti und Beutler, die sich als Einstein und Newton ausgeben, erst wenige Jahre. Es gibt da allerdings etwas...sie glauben tatsächlich, sie könnten mich hinters Licht führen. Mich, die wahrhaftig Erleuchtete. Aber ich habe sie durchschaut. Mir entgeht nichts. Ich kenne jeden einzelnen besser, als sie sich selbst. Mir ist schließlich der weise König Salomo erschienen. Ich bin seine Auserwählte. Und er kann sich auf mich verlassen. Ich werde gut auf sie aufpassen. Ich werde auf die gesamte Schöpfung gut aufpassen.



## Doris Gruner

Geboren und aufgewachsen in der Nähe von Hannover. Bereits als Kind an der Jugendkunstschule Theater gespielt. Nach Ausbildung und Studium und diversen Stationen - u.a. Bonn, Berlin und Hamburg - seit 2001 in München und dort in unterschiedlichen Theaterproduktionen tätig - u.a. Lichtbühne „Die Defekte“ von Eleonora Mazzoni (Solo-Stück), „Quartett“ von Heiner Müller (Marquise de Merteuil), „Phädra“ von Racine (Önone). Seit dieser Spielzeit bei **tim Theater ist mehr** und hier zu sehen in „Die Physiker“ als Dr. Mathilde von Zahnd.

## Oberschwester Marta Boll

Mein Name ist Marta Boll. Ich bin 28 Jahre alt und Oberschwester im Sanatorium „Les Cerisiers“. Ich arbeite seit mittlerweile 4 Jahren für Fräulein Dr. von Zahnd und habe die Arbeit schätzen und lieben gelernt. Ursprünglich komme ich von der Altenpflege. Der Job hat mir auch Spaß gemacht, war mir jedoch nicht herausfordernd genug. Unter unseren Patienten finden sich die spannendsten Fälle, die einen sowohl menschlich als auch physisch fordern – und zwar tagtäglich. Um den Patienten körperlich gewachsen zu sein, gehe ich seit Jahren regelmäßig zum Stemmen. Jedoch ist es kaum nötig, mein Können vor Ort zu demonstrieren.

Ich muss gestehen, dass ich den Job größtenteils wegen des Geldes mache. Da Fräulein Dr. von Zahnd ein Privatsanatorium leitet, kann sie uns anders entlohnen, als es staatliche Einrichtungen könnten.

Bei meinen Kollegen und unter den Patienten habe ich den Ruf, streng aber gerecht zu sein. Manch Außenstehender würde mich fast als barsch bezeichnen, jedoch muss ich auf die Regeln der Anstalt bestehen und da mache ich für Keinen eine Ausnahme. Zudem bin ich Fräulein Dr. von Zahnd gegenüber absolut loyal und dulde es nicht, dass ihre Kompetenz in Frage gestellt wird. Privat bin ich ganz anders – ich trenne eben Arbeit und Beruf!



## Marget Flach

Geboren 1987 und ein waschechtes Münchner Kindl. Meine Schauspielausbildung schloss ich 2013 erfolgreich an der Schauspiel München, Berufsfachschule für Darstellende Kunst ab. Seitdem bin ich als freiberufliche Schauspielerin selbständig.

Diverse Fernsehauftitte seit 2015 (u.a. "Kommissarin Lucas", "Lena Fauch" oder "Soko 5113")

Synchron: (Serie „Night-Shift“ – Sara)

Theater: "Der Katzlmacher" (Elisabeth), "Die Soldaten" (Lichtbühne), 2015/2016 "Norway Today" (Julie) – damit auf Tournee

2016: Oberschwester Martha/Bub/Pfleger „Die Physiker“ – **tim** Theater ist mehr München

## Monika Stettler

Ich heiße Monika Stettler und komme aus Blumenstein. Mein Leben ist so glatt wie mein Name. Ohne Ecken und Kanten, an denen man sich stoßen könnte.

Mein familiärer Hintergrund ist kaum nennenswert, das Geld war immer knapp und gebildet war niemand. Aus diesem Grund blieben mir nicht viele berufliche Möglichkeiten offen. Ich bin gelernte Krankenschwester. Meine Ausbildung habe ich tadellos abgeschlossen und eine Stelle angetreten in der Privatklinik "Le Cerisier", wo ich nun seit 2 Jahren arbeite. Die Ausbildung bei Fräulein von Zahnd kam mir sehr gelegen, da Kost und Logis für Angestellte mit inbegriffen sind.

Mein Herzenswunsch war es jedoch nicht. Ich bin erst 25 Jahre alt und kümmere ich mich mehr um die Kranken und Verwirrten, als um mich selbst. Geistig und seelisch verletzte Menschen zu pflegen, ist mein tagtäglicher Lebensinhalt.

Seit ich in dieser Anstalt bin, wohnt ein Patient hier. Ein Physiker um genau zu sein. Er ist weitaus länger da als ich es bin. Sein Name lautet Möbius, Johann Wilhelm Möbius. Aus irgendeinem Grund ist er der bedeutsamste und interessanteste Fall, den diese Klinik je hatte. Das sagen zumindest Oberschwester Marta Boll und auch die Chefin Fräulein Doktor Mathilde von Zahnd.

Weil es in diesem Irrenhaus zuweilen furchtbar langweilig ist, vergnüge ich mich oft mit den einzigen spannenden Freuden, die eine junge Frau wie ich hat. Im wahrsten Sinne des Wortes. Wenn der liebe lange Tag nur aus „Spritzen geben“ und „Aufpasser spielen“ besteht, dann muss man sich das Leben eben selbst aufregend gestalten.

Deswegen habe ich mir einen Spaß daraus gemacht, Möbius zu verführen. Anfangs war es nur Jux und Tollerei, aber jetzt beschleicht mich das Gefühl, dass dieser Mensch gar nicht hierher gehört, sondern fälschlicherweise wie in einem Gefängnis gehalten wird. Seitdem habe ich eine Vision, die uns beide von diesem Elend erlösen wird: Ich werde die Frau an Möbius Seite sein und ihm eine neue Familie schenken.



## Şahika Tetik

Ich bin Şahika, 21 Jahre jung, beheimatet in München, aber manchmal auch in der Türkei zu Hause. Mein Enthusiasmus für das Theater und Schauspiel wurde sehr früh geweckt und zum Glück auch gefördert. Mit 7 Jahren hatte ich die Chance, in den Münchner Kammerspielen aufzutreten. Im Pestalozzi-Gymnasium konnte ich viel Schultheater spielen.

Mit der Zeit bin ich auf externe, freie Theatergruppen, Schauspieler oder Regisseure gestoßen. So habe ich auch Anshi Prott kennengelernt. Mit ihr zusammen habe ich schon vor der Gründung von **tim Theater ist mehr** verschiedene Produktionen realisiert, zum Beispiel als jüngste Schwester Catherine in "Das Gedächtnis des Wassers" von Shelagh Stephenson.

Seit der Gründung von **tim Theater ist mehr** bin ich nun schon das zweite Jahr Mitglied im Ensemble. In "Biedermann und die Brandstifter" von Max Frisch, dem Debüt von **tim** im März 2015, habe ich das Dienstmädchen Anna gespielt. Und auch in der zweiten Eigeninszenierung gehe ich mit auf die Reise, diesmal als Schwester Monika Stettler in "Die Physiker" von Dürrenmatt.

## Lina Rose

Mein Name ist Lina (das kommt von Karolina) Rose, geschiedene Möbius.

Im Alter von 15 Jahren bereits lernte ich meinen ersten Mann, Johann Wilhelm, am hiesigen Gymnasium kennen und lieben. Meine Eltern nahmen ihn bei sich auf, weil er Waise war. Als ich 20 wurde, heirateten wir, und dann kam auch schon ein Jahr später unser erster Sohn, Wilfried-Kaspar, auf die Welt. Unser Leben war wirklich sehr schön und hätte es auch bleiben können, aber leider wurde mein Mann dann sehr krank, und ich musste ihn in das Sanatorium von FrI. Dr. von Zahnd einweisen lassen.

Finanziell hat mich das ziemlich ruiniert, obwohl ich – trotz meiner Kinder – immer gearbeitet habe. Aber die Villa ist eben ein exklusives Haus.

Ich habe mich daher zur Scheidung von Johann Wilhelm entschlossen, damit ich Oskar heiraten konnte. Die Unterbringung für Johann Wilhelm übernimmt das Sanatorium. Unglücklicherweise hat Oskar auch noch sechs Buben mit in unsere Ehe gebracht, obwohl er VOR unserer Ehe noch behauptet hatte, sie würden bei ihrer Mutter leben!

Wir werden daher jetzt nach den Marianen auswandern, da Oskar dort eine Missionar-Anstellung antreten wird.



## Sylvia Haas

Geboren 1963 in München. Seit 1988 viele Rollen im Kindertheater gespielt (u.a. die Schlange Kaa im "Dschungelbuch" u. Pinguin Ping in "Urmel aus dem Eis"), im Boulevardtheater (Frau Glotz in Markus Köbelis "Zimmer frei", Belline, die Ehefrau des "Eingebildeten Kranken" „Pierrette- "Acht Frauen", Claire Zachanassian im "Besuch der alten Dame") und auch Mitwirkung in bayerischen Komödien.

Seit 2013 Ensemble-Mitglied bei **tim** Theater ist mehr (als Babette in "Biedermann und die Brandstifter").

## Kriminalinspektor Voss

*„Gerechtigkeit strengt mächtig an – jetzt macht sie eine Pause“*

Ja, das sind meine Worte, aber so hab ich nicht immer gedacht.

Mein Name ist Voss, meines Zeichens Kriminalinspektorin und nun seit einigen Jahren bei der Mordkommission tätig.

Der Sinn für Gerechtigkeit wurde bei mir von klein auf geschärft. Meine Eltern waren nicht wohlhabend, aber sie gaben mir den größten Reichtum mit, den man sich als Kind nur wünschen kann: freies Denken und Handeln! So fing ich früh an, meine Umwelt intensiv wahrzunehmen und zu beobachten. Ich interessierte mich für menschliches Verhalten und wie es zu erklären ist.

Doch nur zuzusehen, reichte mir nicht. Ich wollte in der Gesellschaft mitwirken und Ungerechtigkeit, die überall zu finden ist, aktiv bekämpfen. So beschloss ich, den langen Weg über das Gymnasium mit anschließendem Studium auf mich zu nehmen, um meinen beruflichen Traum, Kriminalinspektorin zu werden, zu verwirklichen.

Auch war es zu meiner Zeit noch nicht alltäglich, dass Frauen diesen Beruf ergreifen, doch ich hatte stets den Grundsatz vor Augen: Gerechtigkeit ist nicht nur Männersache!

Wahrscheinlich machte ich mir mit diesem Weg mein Leben nicht leichter, aber ich konnte jeden Morgen guten Gewissens in den Spiegel schauen.

Obwohl ich meine Arbeit gut machte und mit den meisten Kollegen gut zurechtkam, gab es immer wieder Differenzen zwischen mir und meinem Vorgesetzten, der die „Blindheit der Justitia“ gerne dann in die Praxis umsetzte, wenn es für ihn bequemer war.

So beschloss ich einen Ortswechsel ins schöne Nachbarland, in dem ich seit einiger Zeit ebenfalls bei der Mordkommission ein zu Hause gefunden habe.

In diesem Rahmen wurde ich nun ins „Le Cerisier“ berufen, in dem sich schon bereits zwei Morde – Verzeihung - zwei Unglücksfälle ereigneten. Trotz meiner langjährigen Erfahrung in Sachen Mordermittlung, stoße ich in diesem Fall an meine Grenzen.

Der Mörder ist bereits bekannt, doch darf ich ihn nicht verhaften, denn er ist hier lediglich Täter, vor allem aber Patient! Was aber, wenn hier der Täter das Opfer ist?

Diese Situation bringt mich dazu, vieles in meiner Arbeit zu überdenken und vielleicht finde ich sogar Gefallen an dem Gedanken „guten Gewissens niemanden verhaften zu müssen“.



## Katharina Laskowsky

Bekanntlich kommt man als Künstler, speziell als Schauspieler ja „zum Film“. Tatsächlich war es in meinem Fall genau umgekehrt.

Nachdem ich gerade erst 3 Jahre zuvor im Herzen Münchens das Licht der Welt erblickte, kam das erste Mal ein Filmteam zu uns, nachdem unser zu Hause als perfekter Drehort für diverse Münchner Serien auserkoren wurde.

Der Zauber des Schauspiels ließ mich von da ab nie wieder los. Sei es als Kind in diversen Aufführungen unseres Schultheaters, als auch als Jugendliche am Musischen Gymnasium am Anger in unserer Theater AG. In den Jahren nach der Ausbildung konnte ich sehr viel Bühnenerfahrung sammeln und so spielte ich in Produktionen wie „Der Damenschneider“ von Georges Feydeau, „Mörderische Phantasien“ von Bernard Slade, „Der Widerspenstigen Zähmung“ nach Volker Lechtenbrink, „Die 8 Frauen“ von Robert Thomas und „Zimmer frei“ von Markus Köbeli.

Ebenso leidenschaftlich verfolgte ich meine Karriere in musikalischer Hinsicht. Nach vielen Jahren der Stimmbildung und Erfahrung als Sängerin im Münchner Domchor, kann ich seit 2006 auf viele Produktionen und Konzerte als Mitglied des „Chores der Bayerischen Philharmonie“ zurückblicken.

Parallel dazu profitierte ich von meiner gesanglichen Erfahrung auch schon bei Produktionen im Bereich des Schauspiels.

Bereits im Debütstück des **tim** Theater ist mehr „Biedermann und die Brandstifter“ von Max Frisch war ich 2015 in der Rolle des „Eisenring“ zu sehen und freue mich, auch dieses Jahr als „Kriminalinspektorin Voss“ in der aktuellen Produktion des **tim** Theater ist mehr „Die Physiker“ von Dürrenmatt mitzuwirken.